



Betrachtungen in der Fastenzeit 2019

Erster Fastensonntag (Lukas 1:1-13)

Erfüllt vom Heiligen Geist verließ Jesus den Jordan und wurde vom ihm durch die Wildnis geführt, wo er für vierzig Tage lang vom Teufel in Versuchung geführt wurde.

Der Jordan ist nicht der Mississippi oder der Nil. Er ist nicht viel grösser als der kleine Fluss Beaune, der durch Bonnevaux fließt. Ob er groß ist oder klein, wir gehen nie an den gleichen Fluss zurück. Wie unsere eigene Identität fließt er immer weiter und doch erkennen wir ihn immer wieder. Als wir kürzlich, frühmorgens an einem kühlen Tag, unsere Taufe im Wasser des Jordan erneuerten, war das ein sehr bewegender Moment. Die Ausdehnung der Zeit, die uns von der Taufe Jesu trennte wurde weniger wichtig als die spirituelle Ausdehnung, was der Skeptiker vielleicht als bloße Einbildung von der Hand weisen mag. Sie öffnete uns für eine Präsenz, die sich durch alle vier Dimensionen erstreckt und ging über Raum und Zeit hinaus. Dieser spezifische Ort, der Jordan, war bedeutungsvoll. Und Zeit ist immer wertvoll: wir vergeuden sie, wann immer wir sie sich nicht mit dem Zeitlosen kreuzen lassen.

Nach seiner Taufe war Jesus "vom Geist erfüllt": seine spirituelle Kapazität hatte sich

erweitert. Es trieb ihn nicht ins Warenhaus und auch nicht in seine Schreinerwerkstatt, sondern für vierzig Tage in die jüdische Wildnis. (*Vierzig* ist eine biblische Kurzformel für eine Übergangszeit, die zwei Epochen separiert. Wir lehnen uns daran an, wenn wir sagen, wir seien "im Übergang".) Das griechische Wort für *Wildnis*, wo er seine Zeit verbrachte – unsere Fastenzeit – ist *eremos*. Davon wird auch Eremit abgeleitet, der einsam zurückgezogen Lebende. Dies ist viel wichtiger für alle von uns, als wir denken, unabhängig davon, wie beschäftigt wir mit Familie, Freunden, Spaß und Arbeit auch sein mögen. Wir sind einsamer, als wir gerne zugeben. Aber wenn wir das ignorieren oder sogar bestreiten, werden wir eher kleiner, als dass wir wachsen. Wir vermeiden unser wahres Selbst eher, als dass wir es erfüllen. Meditation ist ein Weg, unsere Einsamkeit zu erkennen und zu akzeptieren, weshalb sie uns hilft zu verstehen, was die innere Bedeutung des Fastens beinhaltet. Als Teil unseres Alltags entlässt sie uns in unser Leben, unsere Arbeit und unsere Beziehungen geläutert, erfrischt und dynamisiert – wie bei Jesus. Aber sie macht uns auch die Dimension des *eremos* in uns bewusst.

Eremos kann mit unschönen Begriffen übersetzt werden: Wildnis, Wüste, Abgeschiedenheit, unbewohnt, trostlos, bar. Nichtsdestotrotz können wir uns fragen, warum wir uns angezogen fühlen, wenn wir mit dem Geist angefüllt sind, oder es sein möchten? Was gibt es in diesem Raum – physisches oder mentales *eremos* – der uns etwas anderes in Aussicht stellt als andere Orte oder Aktivitäten es tun. Letztthin musste ich drei Stunden in einem Einkaufscenter verbringen, als ich mein Telefon reparieren ließ. Nach zwanzig Minuten Reizüberflutung dachte ich "Wildnis" oder "Abgeschiedenheit" beschreibe es eigentlich gut. Aber das war eine andere Art von Wüste, als diejenige, in die Jesus "geführt" wurde. Die Fastenzeit zeigt diesen Unterschied auf.

In der Wüste wurde er von den Kräften des Egos verleitet, mit denen die meisten von uns mindestens vierzig Jahre lang kämpfen: Verlangen, Macht, Stolz. Die Zeit, die wir in unserem *eremos* verbringen, ist nicht einfach. Genauso wie Meditation nicht einfach ist. Einkaufscenter sind einfach. Wenn Meditation einfach erscheint, dann kommt das vielleicht daher, dass du eher am Einkaufen oder Schmökern bist, nicht am Meditieren. Nicht einfach, sondern *simpel* und ermächtigend. Jede Meditationseinheit, in der wir versuchen simpel und frei von unserem Ego zu sein, dauert "vierzig Tage".

Schließlich, als er "alle diese Möglichkeiten der Versuchung erschöpft [hatte], verließ der Teufel ihn, um zur festgesetzten Zeit zurückzukehren". Um das Herz zu schützen, bis zum nächsten Mal, so versteht der Meditierende, warum wir jeden Tag *eremos* brauchen.